

25. III. 1917

M6

Die Deutsch-Irische Gesellschaft.

Äußerungen des Abgeordneten Erzberger.

Anlässlich des irischen Nationalfestes von St. Patrizius am 17. d. hatte der Berliner Vertreter der „Chicago Tribune“ Herr James O'Donnell Bennett eine Unterredung mit Herrn Reichstagsabgeordneten Erzberger, der Mitglied des Vorstandes der neugegründeten „Deutsch-Irischen Gesellschaft“ ist. Durch die Freundlichkeit des Herrn O'Donnell Bennett sind wir in der Lage, diese Unterredung, welche am Patriziustage in der „Chicago Tribune“ erschienen ist, hiemit wiederzugeben.

Herr O'Donnell Bennett, der selbst irischer Abstammung ist, bat Herrn Abg. Erzberger für die Leser des „Chicago-Blattes“ die Gründe auseinanderzusetzen, welche zu der Gründung der Deutsch-Irischen Gesellschaft geführt hatten.

„Deutschland und Irland“, so lautete die Antwort, „haben sozusagen gar keine Beziehungen mit einander seit mehreren Jahrhunderten gehabt. Sir Roger Casement war wahrscheinlich der erste politische Gesandte, der jemals von den Iren nach Deutschland geschickt wurde. Casements Reise hierher hat die Verbindung zwischen dem irischen und dem deutschen Volk wieder hergestellt. Zum erstenmal erfuhr die Mehrheit der Deutschen, daß Irland nicht eine bloße britische Kolonie ist, sondern ein Land, welches seine eigene Kultur, seine eigene Sprache und seine eigene Nationalität besitzt. Dann kam die irische Erhebung im Jahre 1916. In ganz Deutschland gab es nur ein Gefühl der Bewunderung und der Sympathie für die irische Nation in ihrem heldenhaften Versuch, ihre nationale Freiheit zurückzuerobern. Seitdem hat das Interesse für Irland in Deutschland nicht nachgelassen. Wenn indes die Sympathie für Irland ebenso groß wie einstimmig ist, andererseits herrscht weitverbreiteter Mangel an Kenntnissen über den wahren Stand der irischen Angelegenheiten. Englands Politik der Isolierung Irlands ist nur zu erfolgreich gewesen. Die Deutsch-Irische Gesellschaft ist zu dem Zweck ins Leben gerufen worden, die organische Sympathie, wenn ich mich so ausdrücken darf, aller Deutschen für Irland auf eine dauerhafte und sichere Basis zu stellen. Diese Basis kann nur durch eine genügende Kenntnis des irischen Volkes und der irischen Geschichte, sowie der Hilfsquellen des Grünen Eilandes gebildet werden. Die Ziele der Deutsch-Irischen Gesellschaft sind in den Satzungen folgendermaßen ausgedrückt: Förderung der gesamten Beziehungen zwischen Deutschland und Irland, Hebung des beiderseitigen Verständnisses der Völker. Der Weltkrieg, welcher die ganze Menschheit so viele neue Dinge gelehrt hat, hat die Deutschen — und, dessen bin ich überzeugt, auch die Iren — gelehrt, daß Deutschland und Irland zahlreiche gemeinschaftliche Interessen besitzen.

„Wie gedenkt die Gesellschaft ihre Ziele zu verwirklichen?“

„Die anzuwendenden Methoden müssen naturgemäß durch den Gang der Ereignisse bestimmt werden. Das erste, was wir hier in Deutschland tun müssen, ist die öffentliche Meinung über irische Angelegenheiten aufzuklären. Wir müssen den Deutschen zeigen, was die irische Kultur war, bevor das Land durch die Engländer erobert wurde. Wir müssen ihnen zeigen, welche Leiden die Iren erduldet haben, welche Hoffnungen sie hegen, welche Hilfsquellen die Grüne Insel besitzt. Das Interesse für Irland ist in Deutschland sehr groß, wie auch Herr Dr. Chatterton-Hill, der bereits zahlreiche öffentliche Vorträge in allen Teilen des Reiches gehalten hat, bezeugen kann. Dieses vorhandene Interesse bedarf der Stärkung durch zu erwerbende Kenntnisse. Wenn diese Kenntnisse über Irland, sein Volk und seine Hilfsquellen erlangt worden sind, wird es möglich werden, die praktische Unterstützung deutscher Kapitalisten und Geschäftsleute für die wirtschaftliche Erschließung der Grünen Insel zu gewinnen. Irland ist naturgemäß ein reiches Land. Es braucht aber Kapital, um seinen natürlichen Reichtum zu entwickeln und um der Auswanderung Einhalt zu gebieten. Es muß auch in direkte Verbindung mit Europa und Amerika gebracht werden. Obwohl Irland einige der schönsten Häfen der Welt besitzt, war es vor dem Kriege gänzlich abgeschnitten.“

„Vertritt die Deutsch-Irische Gesellschaft alle Parteien in Deutschland?“

— „Alle Parteien und alle Berufsclassen. Ihr Vorstand besteht aus je einem Vertreter der drei größten politischen Parteien — des Zentrums, der Konservativen und der Nationalliberalen. Die Freisinnigen haben in den Verwaltungsrat drei Abgeordnete entsandt. Der Verwaltungsrat besteht augenblicklich aus 27 Mitgliedern, welche aus der politischen, wissenschaftlichen und Geschäftswelt zusammengesetzt sind. Zwei hervorragende katholische Prälaten befinden sich unter ihnen. Der Verwaltungsrat umfaßt auch zwei Iren — Chatterton-Hill und St. John Gaffney, den früheren amerikanischen Generalkonsul in München.“

„Hat die Gesellschaft viele Mitglieder?“

„Sei der ersten Ankündigung ihrer Begründung ist eine ungemein große Anzahl von Briefen aus allen Teilen Deutschlands und Oesterreichs eingelaufen. Das ihr entgegengebrachte Interesse ist außerordentlich rege, und aus allen Schichten der Bevölkerung kommen Bewerbungen um Mitgliedschaft. Diese Tatsache beweist wiederum, wie einstimmig die Sympathie für Irland in Deutschland ist. Wir haben ohne Verzug unsere Arbeit begonnen. Wir haben unser Bureau in Berlin, Budapesterstraße 14, eröffnet. Die erste Nummer unserer Monatschrift „Irische Blätter“ wird unter der Leitung von Chatterton-Hill — auf dessen Anregung die Gründung der Gesellschaft in erster Linie zurückzuführen ist — Anfang April erscheinen. Öffentliche Vorträge und Versammlungen werden überall veranstaltet werden. Die Bestrebungen der Gesellschaft haben den Beifall unseres allgemein verehrten Ersten Generalquartiermeisters v. Ludendorff und des Herrn Staatssekretärs Zimmermann gefunden.“

„Sie dürfen,“ schloß Herr Erzberger mit energischer Handbewegung, „den amerikanischen Iren sagen, in wie hohem Maße Deutschland die Sympathie zu schätzen weiß, welche seit Kriegsbeginn von ihnen so reichlich der deutschen Sache entgegengebracht worden ist. Deutschland wird diesen Beweis irischer Freundschaft nicht vergessen.“